

Er scheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und wird am Abend vorher ausgegeben und verkauft.
 Monatlicher Bezugspreis 2 Mark, ausschließlich Post- u. Postgebühren.
 Bestellungen werden in unserer Geschäftsstelle, von den Boten, sowie von allen Postanstalten angenommen.
 Fernsprech-Anschluß Nr. 12.

Wochenblatt



für Zschopau und Umgegend.

Der Anzeigenpreis beträgt für die sechs-gespaltene Zeile oder deren Raum im Amtsgerichtsbezirk Zschopau 75 Pf., außerhalb 90 Pf. Im amtlichen Teile die 3-gespaltene Zeile 1,80 Mk. Anzeigen werden bis spätestens vorm. 10 Uhr für die abends erscheinende Nummer erbeten. Reklamen, die 3-gespalt. Zeile 2,00 Mk. für Nachweis und Offerten-Aannahme 60 Pf. Ertragegebühr.
 Postfach-Konto Leipzig Nr. 42 884.
 Gemeinde-Kontokonto Zschopau Nr. 806.

Das „Wochenblatt“ enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Flöha, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Zschopau.

N 92.

Sonnabend, den 7. August 1920.

88. Jahrgang.

Mit Rücksicht auf die Auflösung des Carolahauses in Dresden kommen die 6 sogenannten staatlichen Freibetten hiesig für mittellose Kranke aus den Amtsgerichtsbezirken Pirna, Königstein, Stolpen, Neustadt, Sebnitz, Schandau und Lauenstein (Bek. vom 18. Juli 1878) vom 1. Oktober dieses Jahres ab in Wegfall.
 Mittellose Kranke aus den genannten Bezirken können von diesem Tage an unter den gleichen Bedingungen, wie sie bisher für die Aufnahme ins Carolahaus gegolten haben, Aufnahme in den 12 Freibetten der Diakonissenanstalt in Dresden finden.
 Dresden, am 8. August 1920.

Ministerium des Innern, IV. Abteilung.

Die unter den Kindern des Gutsbesizers Friedrich Georg Böhm, Krummmerdsdorf, Feldgut Nr. 179, festgestellte Maul- und Klauenseuche ist erloschen.

Die hinsichtlich dieses Geschäftes getroffenen Sperremaßnahmen werden aufgehoben.
 Flöha, am 2. August 1920.

Die Amtshauptmannschaft.

Jahrmarkt in Wolkenstein

vom Montag, den 30. vormittags, bis Dienstag, den 31. August d. J. mittags.

Das Auspacken und Verkaufen der Waren ist vom Sonntag, den 29. August d. J., von nachmittags 1 1/2 Uhr gestattet. Das Ausbauen und Belegen der Stände hat nicht vor dem 28. August d. J. vormittags 8 Uhr zu erfolgen. Erlaubnis zur Verabreichung geistiger Getränke, sowie zur Warenauktion wird nicht erteilt.

Sedenstage der Heimat.

7. August.

- 1560 Hochwasser der Zschopau, durch einen Wolkenbruch verursacht.
- 1729 In Zschopau treffen 420 Salzburger Emigranten ein, die feierlich empfangen und gut bewirtet wurden.
- 1782 Übermats tritt in Zschopau ein Zug Salzburger Emigranten ein, 500 an der Zahl, mit 21 Wägen. Die Betriedenen fanden die gastlichste Aufnahme. Am 9. August zogen sie wieder ab.
- 1786 Christian Rudolph Hermann, Gottfried Pfaff, Johann Gottlob Richter, Christian Friedrich Dahmann, Johann Gottlob Gempfer, Christian Benjamin Liebmann und Heinrich August Eppmann zu Direktormestern gewählt. — Johann Traugott Schneider, praktischer Arzt, zum Senator gewählt.
- 1851 Der Stadtrat verbietet in einer amtlichen Bekanntmachung das überhand nehmende freie Umherlaufen von Wägen, Federvieh und Schweinen auf den öffentlichen Straßen und Plätzen.
- 1886 Brand der Fabrik von Gottlob Wunderlich in Zschopenthal.
- 1919 Die Siedelungsgenossenschaft Zschopau übernimmt das erste vollendete Doppelwohnhaus ihrer Siedelung. — Die Patentpapierfabrik zu Benitz überweist der hiesigen Realschule eine Stiftung von 8000 Mark. — Stadtrat Schöne wird als 1. stellv. Bürgermeister gewählt.

8. August.

- 1789 Ein Kommando Preußen führt drei Bürger von Zschopau namens Kupfer, Müller und Schönherr als Geiseln für die der Stadt auferlegte Kontribution nach Chemnitz.
- 1772 Einführung des Kupfergeldes in Sachsen.
- 1871 Der Zschopauer Jägermeister Cornelius von Rügleben erhält den Schloßgarten und den Jägerhof.
- 1817 Oberförster Johann Gottlob Steeger zu Augustsburg wird die einstweilige Verwaltung des Zschopauer Forstbezirks übertragen.
- 1842 Johann Gottlob Rindermann, Pfarrer in Zschopau, gestorben. Er hinterließ eine Witwe mit 18 Kindern (7 Söhne, 6 Töchter). 85 Jahre war er hier im Amte.
- 1854 König Friedrich August II. in Tirol verunglückt.
- 1859 Schwere Gewitter mit Hagelschlag, das bedeutenden Schaden anrichtete. Die Hagelkörner hatten bis Hühnergröße und wogen 18 bis 28 Loth. Der Schaden der Stadtgemeinde betrug 2000 Taler.

Deutliches und Sächsisches.

Zschopau, den 6. August 1920.

— **Werdet schlacht!** Ihr habt euer Vöckeln verloren, ihr Menschen! Hinter Land und klingenenden Dingen jagt ihr her. Eure Seele ist enger und enger geworden, ihr selbst habt sie an Ketten geschnitten. Einfachheit, Schlichtheit, Bescheidenheit und Herzensfreude kennt ihr nicht mehr. Fragt man euch nach eurem Glück! Jagd nach Geld und Luxus, gibt die Antwort zur Antwort. Ihr verschlingt alles für euer armseliges Ich. Warum tut ihr nicht Gutes? Warum gebt ihr nicht den andern? Wisst ihr nicht, daß andere beglücken,

euer größtes Glück ist? Wecket ihr nicht, daß euer wahres Glück verschwunden ist, und daß ihr selbst kleiner und kleiner werdet? Eure besten Kräfte und eure Zeit vergeudet ihr in Parteilichkeit, Eitelkeit, Luxus und Geldgier. Ihr wolltet euer Leben frei machen von irdischen Sorgen. Euch dünkte ein ruhiges Dasein in Stillen, innerer Freude genug, kurzweilige Tage wolltet ihr haben. Sehet ihr nicht, daß eure ausgedehnten Tage in eurem Innern eine Dürre hinterlassen? Eure Menschenseele stirbt dahin. Darum lauschet, ob nicht noch eine Seelenhilfe klingt. Rührt sie zu vollem Klang! Laßt sie hinanklingen in ein frohes Land, in eine Welt voll wahrer Schönheit. Haltet Einkehr bei euch, laßt dahinten, was ihr Sinnlos und vergänglich. Werdet schlacht! Alles Vergänglich und alle Regellosigkeit eures früheren Daseins wird verschwinden. Ihr werdet eine Stille um euch spüren, die ruhig und glückselig macht. Tut an das Gewand der Schlichtheit, ihr werdet spüren, wie euer Herz weiter wird und reicher an Befriedigung. Eure Seele hebt sich mit kühnem Schwung zu willensstärker, tatkräftiger Arbeit. Werdet schlacht! Eure von Gier zerstreuten Blicke werden glatt und ruhig. Euer verlorenes Vöckeln kehrt zurück. Strebt auf zu wahrem Menschentum! Werdet mehr Seele! Haltet heute an, noch seid ihr jung, stellt eure Kräfte in bessere Dienste, arbeitet an euch, rettet euch hinaus ins seltsame Feld streubvoller Arbeit, nehmet die Hoffnung wieder zum Freunde an. Reichet der Güte die Hand. Sie schiebt vor eurer Tür und wartet auf euch. Habt ihr Einkehr gehalten bei euch, so geht zu euren Mitmenschen, tretet ein bei ihnen mit einem sanften Wort, mit einem verständigen Vöckeln. So beginnt ihr selbst glücklich zu sein und andere zu beglücken. Werdet schlacht und mochtet zur Schlichtheit! Durch Schlichtheit wird Heile, durch Heile Glück; Menschen-glück und Menschenbeglückung, das aber ist der Sinn des Lebens.

— **Aufklärung über den hohen Brotpreis verlangt der Verband sächsischer Landwirte von der Regierung,** damit den Landwirten nicht die Schuld in die Schuhe geschoben würde. Der Verband verlangte, daß durch öffentliche Bekanntmachungen in den Zeitungen bekanntgegeben wird, was von dem Brotpreise von 4,70 Mk. der Landwirt, der Müller, der Bäcker und die Verwaltungsstellen erhalten. Daraus ist dem Verband sächsischer Landwirte folgende Antwort zugegangen: „Das Wirtschaftsministerium verkennt nicht die guten Absichten, die der Verband mit seiner Anregung, Aufklärung über die Brotpreise zu schaffen, verfolgt, muß sich aber vorbehalten, nach wie vor zu gegebener Zeit in ihm geeignet erscheinender Weise diese Aufklärung zu geben.“ Diese Antwort der Regierung ist mehr als verwunderlich. Wenn man freilich erfährt, daß die Revisoren der Reichsgetreidekasse allein außer ihrem hohen Gehalt 60 Mark Reisekosten pro Tag erhalten und zwar auch dann, wenn sie nicht zu übernachten brauchen, und wenn man sich die Zahl dieser Revisoren vergegenwärtigt, dann kann man sich ein Bild machen wie hoch der Anteil der Kosten für die Verwaltungsstellen sein muß. Da die Regierung ihrerseits die vom Verband sächsischer Landwirte gewünschte Auskunft nicht geben will, wird dies in den nächsten Tagen der Verband sächsischer Landwirte in der ihm geeignet erscheinenden Weise tun.

— **Die Organisationsbezirke Marienberg, Annaberg und Aue der Deutschen Demokratischen Partei** sind zu einem Bezirksverband zusammengeschlossen worden. Der Verband umfaßt die amts-hauptmannschaftlichen Bezirke Marienberg, Annaberg und Aue sowie den Amtsgerichtsbezirk Hartenstein. Sitz des Bezirksverbandes ist Annaberg. Dort befindet sich Str. Kartengasse 16 die Geschäftsstelle (Telefon 552). Am 15. August wird, wie man dem „Wochenblatt“ schreibt, in Annaberg ein Bezirkskongress abgehalten werden, der mit einer öffentlichen Versammlung verbunden sein wird. Der Referent hat sich durch seine publizistischen Arbeiten und seine rege Mitarbeit an großen Tageszeitungen einen geschätzten Namen erworben und gilt in politischen Kreisen als eine Persönlichkeit von großer Sachkenntnis, klarer Denkfähigkeit und scharfer, treffsicherer Beurteilung aller Dinge des politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens.

— **Egoismus ist und bleibt Trumpf,** trotz der modernen sozialen Zeit. Eine große Menge Lehrenseifer debilierte die in der letzten Lage ein zum Stäubigst Raufhitz gehöriges Werkstoff. Der Besitzer hatte es, ohne abrechnen zu lassen, der Allgemeinheit freigegeben. Leider traten auch hier die Homöopathen wieder in Erscheinung. Mit Rechen ausgerüstet, wurden die Palme und Ähren in großen Säcken verpackt und mit Handwagen fortgeführt. Als der Besitzer sich diese Unbescheidenheit verbat und darauf hinwies, daß nicht ein-

zelne alles, sondern jeder etwas haben sollte, kam es zu unliebsamen Auseinandersetzungen.

— **Ueber die Kohlenversorgung Sachsens** veröffentlicht der Leiter des Kohlenausgleichs Dresden, Regierungsrat Krüger, einen ausführlichen Bericht, der sich auf die Brennstoffherzeugung bei den vom Kohlenausgleich Dresden bewirtschafteten Kohlenrevieren einschließlich der aus Böhmen eingeführten Braunkohle bezieht. Der Artikel gibt dann weiter noch Aufschluß über die Förderung im sächsischen Steinkohlenbergbau, ferner über die Förderung von Kohlenbraunkohle und Erzeugung von Bricketts. Er bringt zusammenfassend zum Ausdruck, daß mit dem Spaer Abkommen neue Sorgen über die sächsische Industrie und die sächsische Bevölkerung hereinbrächen, die auch die amtlichen Verteilungsstellen vor schwere Aufgaben stellen. Die Industrie müsse wesentlich mehr als bisher Kohlenbraunkohle verwenden und wenn irgend möglich, ihre Feuerungsanlagen für diese Verwendung umbauen. Sie müsse versuchen, sich auch mit diesen neuen schwierigen Verhältnissen abzufinden, wie sie sich seinerzeit mit den sich immer mehr erschwerenden Kriegsverhältnissen abgefunden habe. Dies wäre jedoch nur möglich, wenn die Bergarbeiter durch Ver-fahren von Ueber-schichten die Förderung heben und wenn die Eisenbahnverwaltung ihre Transportmittel so rasch als möglich wieder auf den Friedensstand bringt.

— **Die Brotration** soll, falls die Ernteergebnisse den Schätzungen entsprechen, von 1900 auf 2000 Gramm erhöht werden, auch die Zuckerration für Einmachzwecke soll eine kleine Erhöhung erfahren.

— **Das neue starke Bier,** das jetzt gebraut werden soll, um den außerordentlich zurückgegangenen Bierkonsum zu heben, soll eine Stammwürze von 3—4 Prozent enthalten. Das ist etwa halb so viel, wie vor 1900. Seitdem hat die „Stärke“ des Bieres erheblich nachgelassen, während der Preis durch Verkleinerung der Gläser in die Höhe gegangen ist. Wenn das Bier jetzt wieder stärker eingebracht werden soll, wird es sich aber auch empfehlen, für einen wohlfeileren Imbiß zu sorgen. Bei der heutigen Ernährung gehört nicht viel dazu, daß es zum Kopfe steigt.

— **Wetterbericht.** Ein sehr unregelmäßig geformtes Hochdruckgebiet erstreckte sich gestern von Nordfrankreich bis Süddeutschland und dem Alpenwall, wick aber nun nach Osten zurück, weil ein neuer Tiefdruckausläufer sich von Westen nähert, der in den letzten Tagen Gewitter und Regen brachte. Nach Besserung am Sonnabend tritt jedoch schnell neuer Wetterumschlag ein in Folge erneut Einflusses erlangenden Tiefdrucks.

— **Der Nonnenfalter** hat sich aus den Wald- und Buschbezirken der Baugner Gegend anscheinend zurückgezogen und wird nur noch vereinzelt angetroffen. Dagegen tritt neuerdings ein anderer gefährlicher Schädling in Gestalt der sogenannten Ader- oder Feldschnecke auf. Diese macht sich nicht nur in Gärten heimisch, sondern überzieht mit Vorliebe die Kartoffelfelder, deren Kraut sie abnagt und dann auch die Kohl- und Rübenanpflanzungen in gleicher Weise bearbeitet. Die Schnecke hat eine Größe bezw. Länge von ungefähr 6 Zentimeter, verfügt über eine außerordentliche Gefräßigkeit und richtet damit einen unberechenbaren Schaden an. Ein fleißiges Ablefen ist das sicherste und wirksamste Mittel zur Bekämpfung des Ungeziefers. Eisenvitriol und Schafmist sind auch zweckmäßige Vertilger, und Gerstengrannen, sowie Asche erweisen sich zur Ausrottung des Schmarozers ebenfalls als sehr vorteilhaft, besonders im Gartenbeet.

— **Der Lichtstrompreis** beträgt für den Monat Juli in Zschopau 355 Pf. und der Kraftstrompreis 175 Pf. pro Kilowattstunde.

— **Der Walden-Zschopautaler Schatzkammer,** dem 15 Städte angehören, hält in Rochlitz vom 12. bis 14. Sept. sein Preisangshießen ab.

— **Zu einem tagelangen Schlaf** verfallen war ein junges Mädchen in Dresden, das die ihr vom Arzt verschriebenen acht Schlaftabletten auf einmal, statt in acht Portionen zu sich genommen hatte. Es mußte nach dem Krankenhanse gebracht werden.

— **Der Schweinebestand im Freistaat Sachsen** betrug am 1. Juni 364 722 Stück. Die Zahl der Schweine ist im Reich in erfreulicher Zunahme begriffen. Am 2. Juni 1919 waren es 3 610 786, am 1. März 1920 9 430 269, am 1. Juni dieses Jahres aber 11 656 818 Stück.

— **Einsiedel.** Sonntag, den 1. August fand, vom Wetter begünstigt, unter zahlreicher Beteiligung das 5. Bezirksturnfest des 3. Bezirks Chemnitz und Umgegend in Einsiedel, verbunden mit dem 50jährigen Jubiläum des Tarn-

verein Einsteckel e. B., Post. Das Turm nahm vormittag 1/10 Uhr seinen Anfang und endete gegen 6 Uhr abends. Den Zuschauern wurde ein abwechslungsreiches Bild turmrischen Könnens vor Augen geführt. Nach längerer Festrede dankte Herr Bezirksrat allen denen, die sich in den Dienst der guten Sache gestellt haben. Sodann erfolgte die Siegesverkündung aus welcher Herr Walter Späthe aus Weiskach als Sieger mit 57 1/2 Punkt hervorging.

— **Wolfskeim.** Das Fest ihrer goldenen Hochzeit beging am 2. August das Ehepaar Landwirt Moritz Meyer.

— **Marientberg.** Dreizehn Diebstähle sind vor einiger Zeit in hiesiger Umgebung verübt worden. So wurde einem Feldbesitzer im Ortsteile Dörfel ein größeres Stück Klee von einem Diebe mit der Sense abgehauen und im Wagen fortgeführt, während in einer Waldparzelle aufgeschichtetes gerodetes Stockholz, einem hiesigen Fabrikanten gehörig, von Unbekannten gestohlen wurde. Wenn man die viele Arbeit und Mühe, die das Roden der Stöcke verursacht, in Betracht zieht, so muß besonders die letztere Tat um so verwerflicher erscheinen.

— **Frankenberg.** Ein Nordversuch und Selbstmord ereignete sich Montag abend in einem Hause in der Schreffelstraße. Ein mit seiner Ehefrau in Scheidung liegender 39 Jahre alter ehemalige Sanitätsarzt richtete nach kurzem Wortwechsel die Pistole gegen seine Geliebte und erschoss sich dann selbst. Der herbeigerufene Arzt stellte bei dem Mädchen einen Streifschuß fest.

— **Mittweida.** Großfeuer über die oberen Stockwerke zweier Häuser vollständig ein. Das ganze Straßenviertel war gefährdet. Der Schaden ist sehr groß, da das Mobiliar mehrerer armer Familien verbrannt ist.

— **Glauchau.** Eine Volksversammlung zur Gründung einer allgemeinen Arbeiterunion fand hier statt, die von Kommunisten einberufen war. Ein mehrheitlich sozialdemokratischer Stadtrat und Volkskommandogordichter, sowie ein unabhängiger Stadtverordneter warnten vor der Gründung, die eine erneute Zersplitterung des Proletariats bedeute.

— **Leisnig.** Einem hiesigen jungen Mädchen, das in Kürze heiraten wollte, wurde die gesamte Wäsche mit einem Werte von etwa 10000 Mark gestohlen. Als Dieb kommt ihr eigener Bruder in Frage. Die Wäsche konnte von der Polizei zum Teil sichergestellt werden. — Während des am Dienstag nachmittag hier niedergegangenen Gewitters schlug der Blitz in Kalkenborn in das Anwesen des Gutsbesizers Weimer ein. Das Feuer zerstörte das Haupt- und die Seitengebäude, sodaß schwerer Schaden angerichtet wurde.

— **Burgau.** Zum zweiten Male ist in kurzer Zeit ein Todesfall an Pilzvergiftung vorgekommen. In beiden Fällen handelt es sich um Pilze, welche als Champignons im Stadtpark gesammelt wurden.

— **Oschatz.** Vom Blitz getötet wurde am Dienstag nachmittag bei dem schweren Gewitter eine Frau aus Kötz, während ihre Tochter, die mit ihr auf dem Felde von dem Unwetter überrascht wurde, mit einer Verletzung davonkam. In Calbitz trafen kalte Schläge in die Kirche und ein Wohnhaus, ohne jedoch größeren Schaden anzurichten. Hier und da hat der Sturm größeren Schaden an den Obstbäumen verursacht.

— **Wilschdorf.** Einen Kampf mit einem Rehbod hatte ein hiesiger Einwohner zu bestehen. Als er aus dem Weidgebüsch an der Weselei seine Angelgerichte holen wollte, sah er sich einem seltenen Rehbod gegenüber, der ihn mit seinem Geweih angriff. Nachdem er an den Wunden einige Stöße von dem Bode erhalten hatte, gelang es ihm, den Rehbod an den Sehnen zu ergreifen und festzuhalten. Es entstand zwischen beiden ein heißes Ringen. Erst mit Hilfe eines hinzutretenden Mannes, gelang es, das Tier zu fesseln.

— **Banzen.** Tödlich verunglückt ist im Sägewerk von Richter im nahen Seibau der 38 Jahre alte verheiratete Arbeiter Dietrich. Er geriet mit dem linken Arme in die Transmission, wobei ihm der Arm aus dem Körper gerissen wurde. — Von einem Bullen getötet wurde im nahen Kretwitz die 77 Jahre alte Frau Jaunack aus Parschwitz. Ein unter einer ihr begegnenden Viehherde befindlicher rumänischer Bulle stürzte sich während auf die Frau und durchbohrte ihr mit einem Horn die Brust, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Politische Nachrichten.

— **Bittau und Umgebung** sind in der Nacht zum Mittwoch von starken Truppenteilen besetzt worden. Die Truppen marschierten auf verschiedenen Straßen auf die Stadt zu und haben in den frühen Morgenstunden ohne jede Schwierigkeit von der Stadt Besitz ergriffen. Im Laufe des Vormittags sind drei Räubersführer festgesetzt worden. Polizei und Behörden sind in Tätigkeit, Licht- und Kraftwerke sind in vollem Betrieb. Desgleichen hat die Eisenbahn den Verkehr wieder aufgenommen. Oberbürgermeister Dr. Rätz ist zurückgekehrt und steht wieder an der Spitze der kommunalen Verwaltung und der Polizei. In einer am Abend vorher stattgefundenen Versammlung, die schätzungsweise von 8000 Personen besucht war, hat ein Leipziger Redner eine Erklärung des Ober-Ausschusses begründet, nach der die Entscheidung über Generalstreik oder Arbeit in die Hände der Arbeiterschaft zurückgelegt werden soll. Die Versammlung hat einstimmig diese Erklärung gutgeheißen und beschloß, Mittwoch die Betriebe aufzusuchen und dort eine Urabstimmung über Arbeitswiederaufnahme oder Fortsetzung des Streiks vorzunehmen. Nach der Stimmung der Arbeiterschaft ist mit Wiederaufnahme der Arbeit zu rechnen. Von den festgenommenen Räubersführern gehört der eine der kommunistischen Arbeiterpartei an, der zweite ist jener Mann, der zum Vorgehen gegen die Bittauer Geschäftsleute aufgehetzt hat und der dritte ist einer der Hauptwähler, denen die Schuld an der ganzen Bewegung zugeschrieben ist. Die Vorgänge in Bittau sind auch nicht

mehr und nicht weniger als die Verwirklichung „Frieden“ — nur nicht im Innern.

— **Die Neutralität Deutschlands** ist durch den Krieg im Osten sehr gefährdet. Im Reichstag gab Donnerstag der Außenminister Dr. Simons folgende bedeutsame Erklärung ab: Im Osten haben wir nun den Krieg, der uns vor neue Aufgaben stellt. Uebertretende Teile der kämpfenden Truppen müssen unbedingt entwaffnet werden. Eine große Gefahr ist auch im Westen des Reiches. Ich will nicht sagen, die Entente beabsichtigt es, aber sie hat ein großes Interesse, durch Deutschland hindurch nach Polen zu gelangen. Wenn es sich bewahrheitet, daß im besetzten Gebiet bereits umfangreiche Vorbereitungen getroffen werden zur Ueberleitung größerer Ententetruppen nach dem Kriegsschauplatz, dann ist damit bereits eine schwere Verletzung der deutschen Neutralität gegeben. Die deutsche Regierung wird unter allen Umständen an ihrer Neutralität festhalten und sie mit allen Mitteln verteidigen. Ich hoffe, daß dazu keine Nachmittel notwendig sind. Mittwoch habe ich mit dem französischen Geschäftsträger eine sehr ernste Unterredung gehabt wegen der Flaggensache; sie ist bis jetzt noch nicht erledigt. Ich bitte, alles zu vermeiden, was die Situation verschärfen könnte.

In der Stadt wie auf dem Lande
in jeder Familie
wird das

Wochenblatt

für Böhmen und Umgegend
gelesen. Das „Wochenblatt“
erscheint gegenwärtig in einer Auf-
lage von über 2800 Exemplaren

Es ist darum
das wirksamste Anzeigenblatt.

— **Die Aufhebung der allgemeinen Wehrpflicht**, die der Reichstag nach dem Verlangen der Entente hat beschließen müssen, kann nicht und wird nicht die Erinnerung an die Vergangenheit bei allen denen beseitigen, die den Soldatenrock getragen haben. Auch bei den Anhängern der radikalen Parteien nicht, die den „Militarismus“ bekämpfen müssen, sich aber zu Tausenden mit begehlichem Schmunzeln aller großen und kleinen Erlebnisse ihrer Militärlaufbahn erinnern. Und das soldatische Empfinden, welches dem Deutschen nun einmal in der Brust sitzt, wird erst recht nicht daraus vertrieben werden können. Zudem weiß jeder, daß die Wehrpflicht der größte Schritt zur Befestigung des mittelalterlichen Feudalstaates gewesen ist, und daß die Kommodität für viele einen ganz anderen Wert gehabt hat, als die politische Freundschaft und Kampfgemeinschaft. 112 Jahre hat die allgemeine Wehrpflicht in Deutschland bestanden, die von hier in fast alle europäischen Staaten übergegangen ist. Und die Auswirkungen eines solchen Zeitraums können nicht in Jahrzehnten schwinden.

— **Einer der Hauptführer der Unabhängigen Sozialdemokraten in Magdeburg**, der Betriebsrat Grasse, ist wegen umfangreicher Lebensmittelschleudungen verhaftet worden. Grasse war es gelungen, von der Reichsheizstelle in Berlin in seiner Eigenschaft als Betriebsrat der Krupp-Werke mehrere Wagenladungen Schmalz zu erschwindeln. Der Betrug gelang ihm durch falsche Drohungen, daß die Arbeiterschaft mehrerer Magdeburger Großbetriebe in den Streik treten würde, wenn die Lebensmittel nicht geliefert würden. Unter der Hand hat Grasse dann das Schmalz verschoben. — Das liebe Geld! Solange man kein hat, wird auf das Kapital geschimpft und soeben manns haben kann, da heißt es: „Seid umschlangene, Millionen!“. — Der Unabhängige Arbeiter wollte in Paris sprechen, die französische Regierung lehnte aber seine Einfuhr ab, da kein Bedürfnis dafür vorlag.

— **Die Schändung deutscher Heldengräber.** Dem Reichstage ist nachstehende Anfrage zugegangen: Im Wälschauer Volksblatt befindet sich die Schilderung eines Augenzeugens über eine empörende Schändung der Grabstätten unserer im Weltkrieg gefallenen Soldaten, die bei den Kämpfen oberhalb Uffholz am Hartmannsweilerkopf nur notdürftig bestattet werden konnten. Es heißt dort wörtlich: „So ließ man die Totenschädel dieser Gefallenen von Hand zu Hand gehen, man trug sie an Stäben aufgespießt herum, wobei die Gebeine dieser für das Vaterland Gefallenen

als Schandwürdigkeit mit aufgenommen wurden.“ Ferner sollen auf dem deutschen Militärfriedhof in Metz sämtliche Gräber nach Entfernung der Zeichenkreuze und Kreuze durch farbige Franzosen ausgewählt, die Überreste der Beigesetzten in Strohsäcke gepackt und in eine große Grube geworfen worden seien, die dann fest eingestampft und dem Erdboden gleichgemacht wurde. Sind der Regierung diese erschütternden Mitteilungen bekannt? Entsprechen sie der Wahrheit? Gegebenenfalls, was gebietet die Regierung zu tun, um die Durchführung des Art. 225 des Friedensvertrages zu gewährleisten, der auch die französische Regierung verpflichtet, die Grabstätten der auf ihrem Gebiet beerdigten Heeresangehörigen mit Achtung zu behandeln und instand zu halten? gez. Berndt, Laverren, Schiele.

— **Ein folgenschwerer Streik** ist in Stralsund ausgebrochen. Seit Dienstag ist ganz Vorpommern mit den zahlreichen Ostseebädern ohne elektrisches Licht und ohne Kraft, weil sämtliche Arbeiter und Beamte der Ueberlandzentrale Stralsund wegen verweigerter Lohnforderungen in den Streik getreten sind. Der Streik hat auf die Betriebswerke Swinemünde übergegriffen, desgleichen auf das Wasserwerk. Die Zeitungen können nicht erscheinen. Alle bisherigen Verhandlungen sind ergebnislos verlaufen.

— **Deutsche Güterwagen** verlangt Frankreich für die Kohlentransporte. Es handelt sich bei der Forderung der Güterwagen um neue, bisher in ihrem vollen Umfang noch gar nicht gewürdigte Lasten, die Deutschland aufgebracht werden. Aus dem Spaer Abkommen ist eine solche Verpflichtung keinesfalls herzuleiten. Vom deutschen Reichskohlenverband ist denn bald nach Unterzeichnung des Spaer Abkommens auf die Schwierigkeiten in der Transportfrage hingewiesen worden. Der Krieg und der Versailler Vertrag haben das deutsche Güterwagenmaterial so reduziert, daß es einfach ein Ding der Unmöglichkeit ist, auch diese Forderung zu erfüllen. Und wenn der Gegner auf restloser Erfüllung besteht, dann wird es unmöglich sein, der deutschen Industrie und den deutschen Bahnen die notwendige Kohle zuzuführen. Da mit dem 10. August obendrein die alliierte Kohlenkommission ihre Tätigkeit aufnimmt, Deutschlands Wirtschaftsleben also am Nerv packen wird, ist nicht abzusehen, was für neue Verpflichtungen Deutschland noch auferlegt werden.

— **Der schöne Karl** von Osterreich agitiert immer noch lebhaft für seine erneuerte Thronbestimmung. Daß die Ungarn nicht demokratisch-republikanisch, sondern im Gegenteil aristokratisch-monarchisch gesinnt sind, ist eine bekannte Sache, und deshalb ist es auch nicht groß überraschend, wenn aus Budapest immer wieder Meldungen kommen, die sich für eine Wiedererrichtung der Monarchie aussprechen und die diese Bewegung auch auf Osterreich ausdehnen möchten, denn Ungarn mit seinen 8 Millionen Bewohnern kann ebenso wenig allein etwas ausrichten, wie das 6 Millionen zählende Osterreich. Die Osterreichler haben aber die Kaiserin Jita, die der eigentliche Mann in der letzten Monarchie war, mehr wie fast, sie und die Familie Parma haben sich als gar zu große Jobber und Bucherer erwiesen. Wenn jetzt in den Zeitungen allerlei neue Nachrichten verbreitet werden, die den Habsburgern das Wort reden, so geben dieselben nicht aus der Volkstimmung an der Donau hervor, sondern aus dem habsburgischen Agitationsbüro. Sie sind dementsprechend zu würdigen, denn man braucht nicht zu zweifeln, daß Jita und Karl sich ohne weiteres der Entente verschreiben würden, wenn sie ein auch noch so beschreibenes Thronchen wieder ergattern könnten.

— **Eine Weltverschwörung** gegen Groß-Britannien soll nach englischen Meldungen im Gange sein. In einer Versammlung wurde erklärt, daß die Einsparung finanzielle und organisatorische Hilfe durch die Bolschewisten in den verschiedensten Teilen der Welt ständen. Diese seien nicht an den inneren Verhältnissen Irlands oder ihrer eigenen Länder interessiert. Sie wollen Irland benutzen, die Vorherrschaft des englischen Imperiums zu stützen durch die Anführung in einzelne Teile. Die Propagandabüros für Irland befinden sich nicht in Irland, wohl aber in Ägypten und Indien. Nach Ansicht der Verschwörer wird das britische Weltreich zusammenbrechen, wenn sich nur ein Teil des Imperiums in ihren Händen befindet. Byod George ist der Ansicht, daß eine Weltverschwörung gegen Großbritannien bestehe. Die Regierung werde nicht unterlassen, die diplomatische Großbritanniens zu erhalten. Es habe den größten Krieg der Weltgeschichte gewonnen und sei nicht geneigt, den Einsparern nachzugeben.

— **Der Kampf der Massen** gegen Polen nimmt seinen Fortgang. Die Sowjetregierung will anscheinend in der Hoffnung, daß die Hilfe der Entente zu spät kommt, die Wasserstandsverhandlungen hinauszuziehen. Vorläufig sehen die Massen mit aller Gewalt den Kampf gegen die Warschauer Front fort. Die Entente ist absolut machtlos gegenüber den Massen und besitzt kein proletarisches Mittel, die Lage der polnischen Armeen zu verbessern. Die englischen Diplomaten verkennen nicht, daß die Massen sehr schlau zu Werke gehen. In Basel eingetroffene französische Meldungen besagen, daß die Franzosen umfassende Vorbereitungen zur Hilfeleistung für Polen treffen. In Besançon, Belfort, Nancy und Straßburg stehen große Truppenmassen, darunter auch Kolonialtruppen, zum Abtransport bereit. Bisher verlagerten sich die Truppentransporte über Basel, Salzburg, Prag, Oberberg. Es scheint aber, daß die französische Heeresleitung jetzt nicht weniger plant als einen Fuß auf die deutschen Eisenbahnen. Wie verstanden, sind 9000 französische Eisenbahnbeamte und Arbeiter zur Verwendung im Ausland bereitgestellt worden. Zu den obersteleischen Grenzgebieten wärft die Befestigung vor den zurückziehenden polnischen Truppen. Marodenne und Deserteure nähern sich in großer Anzahl den Grenzübergängen und überschreiten sie. Von Deserteuren erzählt man, daß die polnischen Regimenter in voller Macht und Anführung

nach der oberösterreichischen Grenze seien. — Das Schicksal Polens liegt in Trostlos Hand. Es geht um Sein oder Nichtsein des polnischen Staatsgebildes. Lloyd George und die übrigen Staatsmänner der Entente scheren Feler und Korbis, weil die Russen trotz ihrem angeblichen Versprechen den Vormarsch fortsetzen und den Polen vernichtende Schläge beibringen. Die englische und französische Presse hält wider von einem Entzweiungstakt über die Wortbrüche der Bolschewisten, es wird Alarm geschlagen, wie seinerzeit bei den deutschen Grenzern und der Neutralitätsklärung in Belgien. Das alte Spiel, das aber auf die Beherrschung Russlands weniger Eindruck macht, als damals auf die westlichen deutschen Staatsmänner. In Wahrheit will die Entente mit den Formwörtern nur das Ausbleiben der Hilfe für Polen rathschlagen, einer Hilfe, von deren Undurchführbarkeit die Engländer zum mindesten von jeher überzeugt waren. Angeblich ist es jetzt mit einem Male zu spät und Lloyd George bestimt sich plötzlich, daß er von einem Großpolen mit Danzig, Oberschlesien usw. nichts wissen will. Die Trauben sind zu sauer geworden. Polen ist entsetzt, daß die Entente es im Stich läßt, und Paderewski, der wahrscheinlich als Abwehrkämpfer ein größeres Genie ist, denn als Politiker, erklärt Frankreich als einzige Hoffnung Polens. Er rechnet falsch, denn auch Frankreich bringt, selbst wenn es auf eigene Faust handeln würde, nicht genügend Truppen auf, um die Russen zu vertreiben. Polens Existenz liegt allein in der Hand Russlands, das einen Diktator zu erzwingen vermag, wenn es will. — Was kann für Deutschland dabei herauskommen? Die Antwort auf diese Frage hängt völlig davon ab, was Russland will. Es ist dieser Tage mehrfach gemeldet worden, die Bolschewisten erstreben die Herbeiführung einer deutsch-russischen Grenze, sie wollten den Korridor selbstig haben. Wir wissen nicht, wie groß die Entschlossenheit Russlands ist, Deutschland als direkten Nachbar zu erhalten, ob Polen ganz aufhören soll, zu existieren, oder ob Trotski und Lenin irgendwelche andere Zugeständnisse — vielleicht wirtschaftliche — von der Entente verlangen. Eins scheint gewiß, Deutschland wird bald genötigt sein, eine aktivere Politik zu treiben. Mit kraftlosen Erklärungen wird es nicht mehr lange gelau sein, erlösende Taten geschehen nicht durch Kompromisse, sondern durch mutige Entschlossenheit. In einer solchen kann der Augenblick für Deutschland bei der heutigen Lage schnell gekommen sein, es wird nur noch Tage dauern, bis Russlands Pläne offenbar werden. Dann kann Herr Simons zeigen, aus welchem Holze er geschnitten ist. Die Entscheidung liegt also nicht zuletzt auch bei Deutschland.

Theater.

Am Mittwoch gastierte im „Goldenen Stern“ das Stadttheater Annaberg unter der Direktion Hanns Heinz Rämpf in „Billi's Frau“, einem heiteren Familienstück. So lautete die Ankündigung, und wer von den — leider nicht allzu zahlreich erschienenen Zuhörern — sich mal einen vergnügten Abend hatte machen wollen, kam vollauf auf seine Kosten. Ein harmloses Lustspiel, mit nicht gerade neuen Verwicklungen und Verwickelungen, wurde durch das flotte Spiel das Publikum doch in Spannung gehalten und amüsierte sich köstlich, was denn auch der dankbare Applaus bewies. Besonders waren es die Damen Sohns und Brand, die — erstere als feischer Badisch, letztere als Billi's Frau, der energischen „Lippmamsell“, die sich bei ihrem Schwiegervater, der sie nicht anerkennen will, ohne sie je gesehen zu haben, als Hausdame vermißt, die durch ihr gewandtes Spiel zum Gelingen des Abends viel beitrugen; dann war es aber vor allen Dingen die prächtige Komik des Herrn Hellenberger — der auch die Regie in Händen hatte — die die Nachmuskeln dauernd in Bewegung hielt. Auch die anderen Rollen waren in guten Händen und wir möchten der Direktion bei der Wiederholung eines Gastspiels ein volleres Haus wünschen.

Sprechsaal.

(Für Einwendungen unter dieser Ueberschrift übernehmen wir nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Einen recht eigenartigen, für die Verantwortlichen beschämenden Verlauf nahm die am vergangenen Montag in der Lärnhalle stattgefundene Versteigerung. Obwohl gute und arg beschädigte Gegenstände für den Hammer bestimmt waren, versteigerte man den Pöbel, während man es vorzugsweise gute Stücke der Versteigerung zu entziehen. Diefelben verkauft man frei, obwohl Interessanten genügend am Platze vorhanden waren. Der Gang der Versteigerung hat so richtig gezeigt, wie man bestrebt war die soziale Not finanziell auszubenten. Ein Beispiel: „Zwei defekte kleine Scheibengardinen brachten einen Erlös von 4 Mk. Der Herr Schätze konnte es nicht auf sich nehmen, die Sachen so spottbillig hinzugeben, obwohl er wußte, daß die Gardinen schon derartig gestiebt waren, daß kaum ein sofortiger gedrauchsfähiger dagewissen war. Der Herr Stadtbaumeister suchte die Zielwert des Publikums auf indirekte Weise zu steigern, indem er immer den Remonschaffungspreis vor Augen führte. Er hätte der Allgemeinheit einen Dienst erwiesen, wenn er die großen Schäden der Sachen ins richtige Licht gestellt hätte. Plakate in Bildform für reisende Kaufleute, Reklamebilder für Brauereiprodukte, was doch eigentlich Eigentum des Verandes oder der betreffenden Firma bleibt, wurde ohne Bedenken in Geld umgesetzt. Ich möchte nur wissen, wer und zu welchem Preis der Versteigerer in den Besitz der Waaren gelangte.“

Hierzu wird uns geschrieben:

Durch die Abgabe eines Gebotes erlangt der Bieter kein Recht auf den Zuschlag. Der Versteigerer kann im Interesse seines Auftraggebers jederzeit auf die Abgabe von Geboten überhaupt oder auf weitere Gebote verzichten. Auf die Höhe der Gebote hat der Versteigerer keinen Einfluß. Dies ist Sache der Bieter. Es hat jeder Einwohner ein Interesse an möglichst hohem Erlöse und der größte Teil der Einwohner wird sich natürlich eine größere Einnahme gern gefallen lassen. Von einer „finanziellen Ausbeutung der sozialen Not“ konnte in letzter Versteigerung keine Rede sein. Wirkliche Bedarfsgegenstände, wie Stühle, Tische, Betten usw. sind nach Abgabe der abgegebenen Gebote glatt verkauft worden. Sachen, wie Stoves, Scheibengardinen, Wäschstücke mit Marmorplatte usw. glaubte der Versteigerer nicht als durchaus nötige Einrichtungsgegenstände bezeichnen zu müssen und versucht deshalb im Interesse der Stadt einen höheren Erlös im Wege des freien Verkaufs oder in nächster Versteigerung herauszuschlagen.

Damit Sie erfahren, „wer“ in den Besitz der Waaren gelangt ist, empfehlen wir Ihnen Elnahme in die Versteigerungsliste. Es würde zu weit führen, lediglich zur Verriebung der Menge der lieben Nächsten hier mitzutellen, was z. B. Schanzmayer Klingeleiter oder Schneider Viehbuch gekauft haben. Der Versteigerer ist gern bereit, nach dem Verkauf der Tische die Liste vorzulegen.

Kleine Chronik.

* Deutsche Schmar. Im östpreussischen Syd ist der italienische Sergeant Dref durch einen Deutschen erschossen worden, weil er mit einer Deutschen ein Verhältnis angeknüpft hatte. Er ist seitens der italienischen Besatzung mit allen militärischen Ehren begraben worden, der Stadt steht für diese Angelegenheit die Zahlung einer schweren Buße noch bevor. Bei der Beisetzung dieses Soldaten nun kam es zu Vorkommnissen, die jeden Deutschen die Schamröthe ins Gesicht treiben muß. Es erschienen nämlich zu der Beisetzung die Angehörigen der italienischen Truppe zu einem Teil am Arm deutscher Mädchen, mit denen sie ein Liebesverhältnis angeknüpft hatten. Kommentar überflüssig!

* Anzeige in der „Halle'schen Zeitung“: Nicht nur Deutschnationalen, sondern auch Juden sind meistens patriotisch gesinnt und bemühen sich, dem deutschen Volke ge-

recht zu werden, indem sie für das Volk billige Waren her-einzubekommen suchen. Hemdentuche, Bettzeuge, Druckschirm-tuche, Kleider- und Ausstattungsstoffe billig bei S. Willeky, Leipziger Straße 105 I. Da sage noch einer, dieser Herr Willeky sei nicht patriotisch!

* Danken! Eine Millionenerbenschaft ist der Herrin Frä. Reher und ihrer ledigen Schwester in Heppenheim a. d. B. zugefallen. Sie erhielten von einem in Amerika verstorbenen Onkel testamentarisch 75 000 Dollars vermacht, die nach dem derzeitigen Stande unserer Wälsula rund drei Millionen Mark darstellten. Das Geld kann aber erst nach Unterzeichnung des Friedensvertrages mit Amerika zur Auszahlung gelangen.

Neue Sprüche.

Von Frida Schanz.

Gib, gib durchs ganze Leben,
In Golde, rein und blank!
Den Einen gib mit Geden,
Den Anderen mit Dank!

Du sollst deinem Jorne heißen:
„Nicht niederreißen!“
Du sollst auch im Jürnen schau'n,
Gutes aufzubauen!

Das Höchste in unserm Leben
Kommt still und ungesuhn.
Es hat sich nichts begeben,
Und ist doch so viel gesuhn!

Reißt der Sturm eine Wolke in tausend Fäden, —
Jede Faser steht unter Schönheitsgefäden!

Ja, überfliege nur das Schmerzental!
Die Schwingen trägt! Du mußt's nur wagen!
Häng deine Last an einen Sonnenstrahl!
Wenn du vertraust, wird er sie tragen!

Nachtrag zum amtlichen Teil.

Die in der Bekanntmachung vom 18. Januar 1918, Regelung des Verkehrs mit Milch und Milchzeugnissen betr., über Quark und Käse, Margarine, Kunstspeisefett, Speisefett und Speisefett getroffenen Bestimmungen haben sich erledigt. Die übrigen Bestimmungen der Bekanntmachung bleiben in Geltung.

Wiesla, am 4. August 1920.

Der Kommunalverband.

Musikfolge zur Platzmusik.

Sonntag, den 8. August, vormittag 11 Uhr.
(Markt.)

1. Choral: „Wir glauben all an einen Gott“ . P. Linde
2. Ouvertüre u. Opette: „Im Reiche des Indra“ . P. Linde
3. Pilgerchor und Lied an den Abendstern a. d. Op.: „Lammhauer“ R. Wagner
4. „Hawatha“ Ein Sommer-Idyll R. Rorat
5. „Künstlerleben“ W. W. J. Strauß
6. „Alzeit bereit!“ Marsch F. v. Blon

DRUCKSACHEN

für Industrie, Handel und Gewerbe,
Vereine u. Privat fertigt in geschmack-
voller Ausführung zu billigsten Preisen
die mit modernen Maschinen und
reichem Schriften-Material ausge-
:: stattete Buchdruckerei ::

Wochenblatt für Zschopau und Umgegend
:- Richard Voigtländer in Zschopau. :-
Fernruf Nr. 12.

- Adresskarten, Avisa
- Briefbogen, Diplome
- Einladungskarten
- Hochzeits-Zeitungen
- Kuverts, Lieferscheine
- Mitteilungen, Notas
- Postkarten, Programme
- Plakate, Prospekte
- Rechnungen, Statuten
- Speise- und Weinkarten
- Tabellen, Tafellieder
- Trauer-Briefe und -karten
- Verlobungskarten
- Visitenkarten
- Werke, Zirkulare usw.

Achtung! Achtung!
Grünwarenhändler von Zschopau und Umgegend!

Im Laufe nächster Woche trifft eine Ladung

Zwiebeln

preiswert ein. Bestellungen nimmt entgegen

Freiz Heintz, Krumhermersdorf,
Landesprodukt.
Telefon Amt Zschopau 151.

Frauen
Rettung

Bergagt nicht bei Ausbleiben der monatlichen Regel. Meine Mittel beseitigen dieses sofort, ohne Berufsstörung und in einigen Tagen sind Sie wieder froh und aller Sorgen entbunden. Teilen Sie mir mit, wie lange Sie klagten. Unschädlich. Garantiert. Geld zurück. Diskr. Berd., E. Hinge, Hamburg 6, Ausgabe Zusammenfr.

1 Einspänner-Dhse

ist auf eine Kalbe zu ver-tauschen.
Graupner, Königsplatz.

Achtung!

Ich warne jeden, der von heute an mein Grundstück (genannt die „Sandgrube“) betritt. Durch das fortgesetzte Kies- und Kalkofschleppen, und da sogar die Leibe die Gemeinheit besitzen den Lein undbrauchbar zu machen, wird jede Person, die angetroffen wird, zur Anzeige gebracht.
Emil Weissbach,
Besitzer.

Eine fast neue rote
Blüschottomane

Friedensqualität und Salker-
arbeit, wegen Platzmangel ver-
käuflich.
Näheres
Waldkirchstr. Nr. 71
(Ortsmitte).

Verstellbarer Liegestuhl

zu verkaufen.
Auskunft in der Geschäfts-
stelle des Wochenblattes.
2 Herren können Prob-
Wittagsstück erhalten. Zu
erfahren in der Geschäftsstelle
des Wochenblattes.

Kommode, fast neu
vierstüdig, verkauft
Langestraße 10 I.

Alle kleinen Anzeigen
insertiert man
mit bestem Erfolge im
Wochenblatt für Zschopau
und Umgegend.
— Auflage 2800. —

Schützenhaus Zschopau.

Sonntag, den 8. August von nachmittag 4 Uhr an
feine öffentliche Ballmusik.

Gleichzeitig empfehlen wir für Familien und Vereine unsere renovierten
Räumlichkeiten
und die allbekanntesten guten Speisen und Getränke.
Es laden hierzu ganz ergebenst ein **Josef Ohmann und Frau.**

Gasthof Goldner Stern, Zschopau

Morgen Sonntag, den 8. August nachmittag 4 Uhr
feiner öffentlicher Ball.

Es laden ergebenst ein **Paul Börner und Frau.**

DANK!
Zurückgekehrt vom Grabe unserer un-
geklärten, herzenguten Tochter, Schwester,
Schwägerin und Tante

Frieda

Ist es uns Herzensbedürfnis, allen für die innige
Anteilnahme, Geldchenke, Blumenpenden und
Grabesbegleitung **herzlich zu danken.**
Insbesondere danken wir ihren lieben Freun-
dinnen und Mitarbeiterinnen, sowie dem ge-
samten Arbeiter und Beamtenpersonal der
Papierfabrik zu Wilschthal für die
ehrenvollen Geschenke und Begleitung zur letzten
Ruhesstätte. Dank auch dem hiesigen Turn-
verein und Fahnenjungfrauen für das frei-
willige Tragen unserer lieben Entschlafenen
und die ergreifende Trauermusik. Weiter
danken wir Herrn Pastor Günther für seine
tröstlichen Worte am Grabe, und Herrn Lehrer
Vormann für die erhebenden Trauergesänge.
Allen aber, welche unserer Verewigten während
ihres kurzen, schweren Leidens durch Rat und
Tat beistanden, sagen wir ebenfalls unseren
aufrichtigsten Dank. Dies alles hat unserem
wunden Herzen wohlgetan. Dir aber, liebe
Helmgegangene, die Du nun in jenen Höhen
weilst, wo es weder Raum noch Zeit, Schmerz
und Leid gibt, rufen wir für all Deine Liebe
und Deinen Edelmut ein „Gute Nacht“ in
die Ewigkeit nach. Schlämmere süß!
Schl.-Pörschendorf u. Zschopau, d. 8. 8. 1920.
Der schwergeprüfte Vater **Fraugott Wehbach**
Die tieftrauernden Geschwister
nebst übrigen Hinterbliebenen.

Häner's
Wäschewannen



aus prima Flußstahlblech, im
Rollbad im Ganzen verzinkt,
eigenen sich am besten für das
Waschhaus. Kein Eintrocknen,
kein Faulen, kein Reizen. Solide
Ausführung. Liste gratis.

Bernhard Häner,
Chemnitz



Bernsdorferstr. 5.
Telefon 3314.
Spezialgeschäft für alle Wasch-
und Badeapparate.

Kaufleuten, Beamten und Angestellten,
die in ihrer freien Zeit ihre Einnahmen auf durchaus
ehrenhafte Weise verbessern möchten, bietet bedeutendes
Unternehmen Gelegenheit, zu einem lohnenden Neben-
verdienst. Offert. unt. E. H. 6519 an Rudolf Woffe,
Leipzig erbeten.

Wiesenheu, Stroh, Mais, Schnitzel
anbietet Großhandlung. Anfragen unter „W. S.“ an die
Geschäftsstelle des Zschopauer Wochenblattes.

Geschlechts-Kranke
Rasche Hilfe! —
Doppelte Hilfe!

Harnröhrenentzündung, Blasen- und veralteter Katarrh, Gonorrhoe, Syphilis, ohne
Präzisions- oder Stützpunkt, u. andere Gifte,
Mannschwäche, fortwährende Hämaturie, über jedes dieser
Leiden ist eine ausdauernde, belebende, schmerz-
lösende, mit jodhaltigen ätherischen Ölen und
tanzol-reichem Zinkdioxid bereicherte Salbe
sowie eine wirksame, schmerz- und
entzündungsbekämpfende Salbe, für Forts in
verschlimmerten Fällen, ohne Nebenwirkung,
Spezialarzt Dr. med. Dammann,
Berlin G. 77, Potsdamer Str. 123 B.
Sprechstunden: von 9—11 u. 2—4 Uhr.
Sonntag 10—11 Uhr. Genauer Katalog
bei Bedarf ersandlich, damit
die richtige Beschaffenheit
werden kann.

Kaisersaal, Kino-Salon Zschopau

Sonnabend und Sonntag
die 2 großen Kino-Sterne

Hedda Vernon! Carola Toelle!

„Das ewige Rätsel!“
Schauspiel in 5 Akten.
Hauptdarstellerin Carola Toelle.

„Alles verkehrt!“ Lustspiel in 3 Akten.
Hauptdarstellerin Hedda Vernon.

Anfang 7 Uhr Sonntag 5 Uhr.

Roßflüssig
mit **Extrakt**

vernichtet verblühend
Golignist

5-fach stark, geruchlos,
in Apotheken und Drogerien.

Frauen
finden sichere Hilfe, wenn sie bei
Störung, **Blutstörungen**
meine selbst in den hartnäckigsten
Fällen sicher wirkenden
Spezial-Menstr. Mittel
gebrauchen. Mk. 20.— (extra
stark 25.—) Nachn. 1 Mk. mehr.
Prospekt frei.
Verwandhaus Fortschritt
Bühlau bei Großharthau i. Sa.

Metallbetten
Stahldrahmatraben, Kinder-
betten, Postler an jedermann.
Katalog frei. **Eisenmöbel-
fabrik, Sulz i. Thür.**

Bruchkranke
können geheilt werden ohne
Operation und Berufsunfähigkeit.
Nächste Sprechstunde in Chem-
nitz, Hotel Bischoff, Königsplatz
4, am Mittwoch, den 18. August
von 10—1 Uhr.
Dr. med. Laabs,
Spezialarzt für Bruchleiden.

Auf Landwirtschaft oder gr.
Gartengrundstück
M. 20 000—50 000
gegen sichere Hypothek sofort
oder später auszuleihen.
Off. u. „Hypothek“ an die
Geschäftsst. d. W. erbeten.

**Große Ladung
prima Gänse**
steht billig zum Verkauf.
Bruno Lange
Pflanz, Fernruf 186 Hföha.

Haferflocken
Hafermehl
Speiseöl
Delfardinen
Halberstäd. Bäckchen
Gerüch. Serringe
Kakao
Kets

Kaffee, Schokoladen
Schokoladen-Pulver
Aprikosen-
Himbeer-
Obst-
Himbeerjast mit Zucker
Apfelwein
Obst-Wermut
Rot- und Weißweine
Weinbrand-Rognat
Kornbranntwein
Nordhäuser
Rumverschnitt
Rümmel-
Pfefferminz-
Waldmeister-
Vanille-
Sensibilisier
Hänch- u. Kautabake
Zigarren- u. Zigaretten

empfehlen
August Sey.

Gasthof Schl. Pörschendorf
Sonntag
von 4 Uhr an
Laubtanzen.
Es ladet freundlichst ein
Herman Diller.

Gasthof Dittersdorf.
Morgen Sonntag
von nachm. 4 Uhr an
starkbesetzte Ballmusik
Hierzu ladet freundlichst ein
Otto Hänel.

Gasthof Hohndorf.
Sonnabend, den 7. August
öffentliche Tanzmusik
wozu ergebenst einladet
Arthur Gerlach.

Geld-Lotterie.
Lose à M. 3,00.
Ziehung 29. Sept.—4. Okt.
Höchstgewinne im günst. Falle:
Mk. 100 000.
Folgebild und Liste 60 Pf.
Nachnahme 1 Mk. teurer.
Invalidentank Chemnitz,
Poststraße 8.

Mohn, Lein, Rüben, Glanz
und Hanfensvogelfutter
wieder eingetroffen.
Max Richter,
Futtermittelhandlung.

Hausgrundstück
für gewerblich und industrielle
Zwecke geeignet, ca. 1 Scheffel
Feld veräußlich.
Näheres zu erfahren durch
Dr. Richter **Schäpe.**

Selbstkäufer
sucht 1—2 Familienhaus
zu kaufen m. frei werdender
Wohnung u. etwas Garten in
oder bei Zschopau.
Angeb. an **Oppe, Dresden,**
Dohnaerstraße 81.

Gutgepflegte Ziege
preiswert zu verkaufen
Obere Mühlstr. 17 (Schell).

Deutsche „Milka“-Margarine
das Pfund 11,50 Mark
Deutsche Goldina-Schokolade
Lafel 8,50 Mark
Goldina-Kakao
Paket (1/4 Pfund) 5 Mark
Haferkakao :: Bohnenkaffee
Deutsche und englische Zigaretten
Zigarren, Rauch, Kau-
und Schnupftabake
empfehlen billigst

Ch. v. Haas

Johannisstraße 29.
Großhandelserlaubnis für den Freistaat Sachsen.
Für Wiederverkäufer Sonderpreise.

Gasthof zur roten Pfütze
Grossobersdorf.
Sonntag und Montag, als den 8. und 9. August
findet mein diesjähriges
öffentliches Vogel-schießen
statt. Nachm. Gartenmusik. Nachm. öffentliche Ballmusik.
2 Uhr 4 Uhr
Montag öffentliche Ballmusik.
von 6 Uhr an
Eintritt für Herrn 4,50 Mk., für Damen 3 Mk., Tanz frei;
verbunden mit **Tanzpolonaise** (frei.)
Für Küche u. Keller bestens gesorgt.
Zur Belustigung des Publikums ist ein **Karussell** aufgestellt.
Hierzu laden ergebenst ein **H. Schuffenbauer u. Frau.**

Gasthof Erbgericht Krumhermersdorf.
Sonntag, den 8. August von nachm. 4 Uhr an
öffentliche Ballmusik
7—8 Uhr Freitanz. 10 Uhr Blumenpolonaise.
Hierzu ladet freundlichst ein **H. Gieser.**

Kurhaus Scharfenstein.
Sonntag, den 8. ds. Mts von Nachmittag 4 Uhr ab
feine Ballmusik
— Chemnitz. Kapelle —
wozu freundlichst einladet **Max Wagner.**

H. B. ehemaliger Kriegsgefangener.
Sonnabend, den 7. August, 1/9 Uhr abends
Versammlung im „Meisterhaus“.
Verteilung Hübner Bekleidungsstücke. **D. Dorf.**

1. Zschopauer Fußball-Club.
Sonnabend abends 1/8 Uhr in „Helbig's Restaurant“
Versammlung.
Steuerbücher sind mitzubringen!
Großes Freundschaftsspiel
findet
Sonntag nachm. 3 Uhr zwischen 1. Zschopauer Mann-
schaft und 1. Erdmannsdorfer Mannschaft
auf dem hiesigen Sportplatz statt. **Der Vorstand.**

**Ein in der Dreicylinderspinnerei ers-
fabrener Spinner**
wird als Vorarbeiter und zur Montage
gesucht.
Offerten unter W. X. 100 an die Geschäftsstelle des
Wochenblattes erbeten.

Junger Handlungsgehilfe
sucht für die Nachmittagsstunden
Beschäftigung.
Angebote unter R. R. 100
an die Geschäftsstelle d. Wochen-
blattes erbeten.

Ein Mädchen
zur Landwirtschaft in der
Umgebung Zschopaus gesucht.
Auskunft in der Geschäfts-
stelle des Wochenblattes.

Ein Mädchen
welches schon in Stellung war,
per 15. Aug. oder 1. Sept.
nach Chemnitz gesucht. Off.
unter W. 100 an die Geschäfts-
stelle des Wochenblattes.

Turn-Klub.
Nächsten Dienstag nach dem
Turnen
Versammlung
bei Paul Gieser.
Hierzu eine Beilage
sowie das „Zschopauer Sonntagblatt“.

Die schöne Königin Danzig und der Polak.

Main schönstes Weib, main teures Danzig, Wie maine Seele nach Dir schreit!

Ich liebte Dich wie eine Rose, Die man für ganzes Welt nicht kauft;

Ich werb' mir Schanden Port und Haare, Mit Salze wachen werb' ich mich!

Mit meinem Schapela will ich schmelzen Boll Fraide Deine wahre Brust;

Und Perlen würde ich Dir geben, Wenn ich nicht selbst so lumpy wär!

So schnalzte er an ihrer Seite, Sie schweig dazu und hört es kaum;

„O, ihr armen Sachsen!“

Auf 700 m Höhe hinter dem „Sächsischen Reiter“ in Bismarck-Rochmalts südwärts schauend, grühen links der Weisingberg mit Aussichtsturm, rechts die Weitinghöhe, auch mit Aussichtsturm.

die antiken Lübkernen Fünfsjahrigen — im modernen Dinar-L-Gewand mit dem kostbaren Schürlein. Bist bei vielen od des tiefen und weiten Brustschulteres die gedogene Nase

Einwanderung nach Nordamerika.

Von Missionsdirektor P. Hardeland-Hamburg. Die deutsche Einwanderung nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist im allgemeinen noch verboten.

daß sie Männerkleidung angelegt habe. So war es auch in früheren Zeiten bei den Norwegern nicht nur ein schweres Vergehen, sondern auch für den Ehemann ein vorläufiger Scheidungsgrund.

* Sozialwirtschaft. Dem Schokoladenfabrikanten Z. werden vom Rat der Stadt B. zwei Leute geschickt, die er einstellen soll.

* Vierkante Baumstämme. Der durch das anhaltende Füllen ganzer Wälder verursachte Mangel an den so nötigen Vier- und Fünfeckigen hat, laut „Daily Mail“, die praktischen Amerikaner bereits zu Versuchen veranlaßt.

Stadtbibliothek während der Ferien geschlossen.

Kirchliche Nachrichten.

Am 10. Sonntage u. Trinitatis, den 8. August 1920. Vorm. 9 Uhr predigt Pastor Thiergen über Luk. 18, 81-85 mit nachfolgender Beichte und Kommunion.

Wochenzeiter für Hansaubach. Sonntag, Psalm 102. Lied 660. Montag, 1. Könige 21. Lied 224.

Krummehrsdorf. 10. Sonntag nach Trinitatis. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Danach Kollekte für die Mission unter Israel.

Welfbach. 10. Sonntag nach Trinitatis. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Herr Pfarrer Hahn aus Dittmannsdorf.

Dittmannsdorf. 10. Sonntag nach Trinitatis. Nachm. 2 Uhr Predigtgottesdienst. Nachm. 3 Uhr Kindergottesdienst.

Dittersdorf. 10. Sonntag nach Trinitatis. Vorm. 8 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Anfragen werden in der nächst erscheinenden Sonnabend-Nummer nur beantwortet, wenn dieselben bis spätestens Mittwoch abend an die Schriftleitung des "Wochenblattes" gelangen)

Wochenblattleser in Zschopau. Lieber Briefkastenonkel! Als langjähriger Abonnent bitte ich um Beantwortung folgender Fragen: 1. Zu welchem Zweck besteht noch die Schühengilde? Dies ist doch gar nicht zu vereinbaren mit der jetzigen Zeit, wo unser Vaterland auf ganz anderen Grundlagen aufgebaut ist und wird.

2. Wie kommt es, daß die Schützen noch Waffen tragen dürfen, wo es doch reichsgefährlich verboten ist Waffen zu tragen. Sollten diese Waffen nicht mit einbezogen sein anlässlich der Entwaffnungsverhandlungen in Spaß? — Nach der Verordnung des sächsischen Ministeriums vom 14. Februar 1919 zur Ausführung der Reichsverordnung vom 18. Januar 1919 sind bis auf weiteres Schützengesellschaften und Militärvereine, die die Genehmigung zum Besitze von Waffen haben, von der Ablieferungspflicht der Waffen befreit.

Wochenblattleser in Krumbhmersdorf. Lieber Briefkastenonkel! Als eifriger Leser Deines Blattes möchte ich gerne eine Frage beantwortet haben. Wieviel bekommt eine Wöchnerin Kranken- und Stütngeld von der Krankenkasse Zschopau ausgezahlt? Bekommt man das Geld ins Gesamte oder allwöchentlich ausgezahlt? — Die Allgemeine Ortskrankenkasse Zschopau gewährt neben den Entbindungskosten

in Höhe bis zu 50 Mark 10 Wochen lang Wochengeld und 12 Wochen lang Stütngeld. Die Auszahlung erfolgt wöchentlich am Sonnabend. Die Höhe der Unterstützung richtet sich nach der Lohnklasse, deren es 12 gibt. Es werden bezahlt an Wochengeld 10,50 Mark bis 105 Mark für die Woche und an Stütngeld 5,25 Mark bis 52,50 Mark für die Woche.

Wochenblattleser in Dittersdorf. Anfrage wegen Steuerbeitrag. Ich habe ein Gehalt von 220 M. monatlich bei freier Wohnung, Licht, Feuerung, Kartoffeln. Nun muß ich aber die Arbeit mit meiner Frau verrichten, also verfällt doch der Lohn in 2 Teile. Bis jetzt wurde mir alles abgezogen, also so gut wie alleiniger Verdienster. Da aber doch jetzt für die monatlichen Lohnempfänger 125 M. nicht versteuert werden, so möchte ich gerne wissen ob da außer den 125 M. für mich auch für meine Frau ein bestimmter Betrag nicht zu versteuern ist, der mit dem Monatslohn abgerechnet wird.

Wochenblattleser in Zschopau. Lieber Briefkastenonkel ich möchte Dich mal fragen wie kann ich meine rote Nase entfernen, ich habe sie schon 4 Wochen. Sie sieht schon ziemlich blau, außerdem möchte ich Dich noch bitten, wie fährt man am besten von hier nach Mecklenburg? — Rosenfeld beruht auf schwacher Gefäß-Inservation (der Einfluß der Nerven auf die Berrichtungen der Organe des Körpers) und kann durch verschobene Körperzustände veranlaßt werden. Solche Störungen sind sorgfältig auszulösen und zu beseitigen.

Wochenblattleser in Zschopau. Lieber Briefkastenonkel! Kannst Du mir nicht mitteilen, wie man aus welchem Stoff blaue Farbflecke entfernt? — Fett, Firnis, Oellacke und Petroleumflecke in Leinen-, bunte Wolle und Baumwolle: Den Stoff anfeuchten, den Fleck mittelst Schwamm wiederholt mit Terpentin-Öl oder Benzol abreiben; Flebepapier auflegen, heiß plätten. Den ganzen Stoff in warmem Seifenwasser-Lösung auswaschen. — In Seide: Den Fleck mit dünnem Teig aus etwas kohlenäuriger Magnesia und Aether bestreichen, trocknen, ausbürsten, event. mit Brot nachreiben. In Sammet: Mittelfestes Beutels voll heißen Sandes beuteln und Strichweise abreiben.

Wochenblattleser in Zschopau. Kannst Du mir sagen, welches das beste Mittel ist gegen starken Haarausfall? — Frühzeitiger und übermäßiger Haarausfall beruht meist auf Krankheiten des Haarbodens, also der Kopfhaut,

und zwar sind es parasitäre, durch mikroskopische Pilze veranlaßte, mit Abschuppung, Schimm- oder Gneisbildung (Fett) verbundene; manchmal ist Blutarum, manchmal sind nervöse Ursachen Schuld. Haarausfall kommt auch in und nach schweren Krankheiten, bei langdauernden Kopfschmerzen, vor. Heftige Kopfschmerzen, die den starken Haarausfall begleiten, deuten oft an, daß ein Nervenfieber zu Grunde liegt. Dies muß jedenfalls beseitigt werden, und zwar je nach seinen Ursachen: durch Schonung und Ruhe, Regelung aller Körperverrichtungen, gesunde, kräftige Ernährung und Lebensweise, nötigenfalls durch ärztliche Behandlung, bei der vorzugsweise Wasserkur, Elektrizität, Eisen, Chinin und Arsenik zur Anwendung kommen können.

Wochenblattleser in Krumbhmersdorf. Ich hätte an Dich eine große Bitte, kannst Du mir bitte mitteilen, wie man Leinwandflecke aus Wäsche entfernt? — Die Flecke werden mit Butter eingeebnet und nach mehreren Stunden, wenn die betreffenden Stellen völlig durchgewaschen sind, in heißem Wasser mit Schmier- oder Fuchselse gewaschen. Dann wäscht man das Wäschestück in den Kessel, läßt es aufbrühen und behandelt es in gewohnter Weise.

Wochenblattleser in Zschopau. Schon wieder eine Dichterin. Ihre Verse klappen gar zu schlecht zusammen, so daß sie selbst der Briefkastenonkel nicht einrenken kann. Statt ins Wochenblatt kommen sie also in den Papierkorb — das ist auch eine schöne Vorgehensweise!

Wochenblattleser in Krumbhmersdorf. In unserer Rot rufen wir Dich, lieber Briefkastenonkel, an, uns zu sagen, ob im praktischen Leben auch einmal das Exempel zulage treten kann, das heißt, wenn es genau genommen werden muß, 1/3 von 2/3 abgeben. Kommt da nicht 1/3 heraus? und wie wird dies ausgerechnet? — Reintal und vierzehntel vereinigen sich in hundertsechshundertzwanzigstel. $\frac{1}{3} = \frac{4}{12}$, $\frac{2}{3} = \frac{8}{12}$, $\frac{4}{12} - \frac{2}{12} = \frac{2}{12} = \frac{1}{6}$. Im praktischen Leben kommen solche Rechenexempel wohl selten vor. Die Schule beugt aber mit derartigen Aufgaben Dein Denkövermögen zu schärfen.

Wochenblattleser in Zschopau. Lieber Briefkastenonkel! Ich hätte eine große Bitte an Dir: ich habe nämlich fast an jeden Finger nicht mehr als 5 Nägel; wie kann ich die entfernen? — Hilft nichts anderes, als daß man das Messer oder die Schere zu Hilfe nimmt.

Wochenblattleser in Zschopau. Lieber Briefkastenonkel! Als Deutscher im ehemaligen Österreich möchte ich gerne wissen, wie man sich die deutsche Staatsangehörigkeit erwirbt und was man dazu benötigt. — Wenn Sie sich an den hiesigen Stadtrat, dort wird Ihnen mitgeteilt, was Sie für Papiere vorlegen haben.

Zwei jüngere Wochenblattleser von Zschopau. Lieber Briefkastenonkel, kannst Du uns vielleicht diese zwei Fragen beantworten: I. Warum haben die schönsten Mädchen krumme Beine? — Ein Mädchen, das krumme Beine hat, ist niemals „schön“. Nur Mädchen, die tadellose Körperformen haben, kann man als „schön“ bezeichnen. — II. Warum quähen die Mädchen, wenn sie plötzlich angefaßt werden? — Wer weiß, welcher Art die „Ärztlichkeiten“ sind, die Ihr beiden Krummstiebel den Mädchen gegenüber für angebracht hält.

Im Eismeer.

Seeoman von Clark Russell.

Nach seinem Dafürhalten ist es am besten, zuerst in Buenos Aires eingehende Nachforschungen anzustellen und falls diese resultatlos verlaufen würden, ein Schiff zu chartern, mit dem ich dann den um Kap Horn liegenden Teil des Atlantischen Ozeans selbst absuchen könnte. Da der Cambridge auf einem mehrtägigen Aufenthalt in Buenos Aires rechnen mußte, so ver sprach Kapitän Hokins, mir zur Erlangung eines geeigneten Fahrzeuges beizustehen und mir mit seiner Erfahrung und seinen Verbindungen zur Seite zu stehen.

Am 13. Dezember ließen wir in den Hafen von Buenos Aires ein. Gleich am folgenden Morgen begann ich meine Nachforschungen, konnte jedoch weder durch Anfragen bei den Behörden noch durch Anrufe in den Zeitungen etwas in Erfahrung bringen — die Lady Emma und ihr Geschick waren hier völlig unbekannt. Ratlos und niedergedrückt sah ich am vierten Tage nach meiner Ankunft am Fenster meines Hotelzimmers und dachte trübselig auf das rege sächsische Strohschrot, als nach raschem Anklopfen Kapitän Hokins bei mir eintrat. Ein Blick in sein Gesicht zeigte mir, daß ihn etwas Wichtiges hergeführt haben mußte. In seiner geraden, ohne Umschweife auf das Ziel losgehenden Art begann er auch sofort: „Ich habe eine Spur, Mr. Moore. — Vassen Sie meine Hand los. Sie zerbrechen mir ja die Knochen!“

„Was? — was?“ da ich. „Die Seelbaldin, ein Walffischjäger, der schon morgen segelt — er hat hier nur eine kleine Havarie ausgedrückt — wurde auf der letzten Expedition durch wiederige Winde weit nach Süden verschlagen und sitzt dabei auf einer Eislippe ein gestrandetes Boot.“

Ich rührte mich schwer auf die Lehne meines Stuhls und atmete tief und mühsam. Raum vermochte ich zu fassen, was Kapitän Hokins mir alles über die Seelbaldin und ihren Führer erzählte.

„Der Kapitän des Walffischjägers ist ein Original,“ sagte Hokins, „ein wortkarger, zugeknöpfter Dichter — aber eine hiebere Haut. Ich bin schon einmal vor mehreren Jahren in Kapstadt mit ihm zusammengetroffen und ludte ihn sofort auf, als ich von seinem Hiersein erfuhr. Ich hoffte nämlich, von ihm etwas über die Zustände da unten, wo Robben und Eisbären sich Outenacht lagern, zu erfahren und habe mich ja auch nicht getäuscht. Sie werden gut tun, sich gleich fertig zu machen, Mr. Moore, ich bringe Sie bis an den Hafen und zeige Ihnen das Schiff; begleiten kann ich Sie leider nicht, ich muß sofort wieder an Bord.“

Es war ungefähr vier Uhr nachmittags, als wir unseren Gang antraten. Blendender Sonnenschein glitzerte auf den Platen des Va Plata, und in der großen Beleuchtung sah die Seelbaldin, ein kleines Schiff von etwa 400 Tonnern, mit ihren trübten Kajütenfenstern und ihrem schiefen, abgedeckelten Decksaufbauernisch versonnlich genaug an. Rasch bemächtigete ich mich von Kapitän Hokins und sprang in das Boot

eines farbigen Führers, der noch wenigen Ruderschlägen neben dem Walffischjäger hießdrehte. Fortschend blickte ich an der Schiffswand empor und sah gerade in ein über die Reeling gehängtes, kupferfarbenes Gestalt mit schwarzen Bartflocken.

„Ist der Kapitän an Bord?“ rief ich hinauf. „Jawohl.“ — Lang es in heiterem Tone zurück. „Ich möchte ihn in einer sehr wichtigen Angelegenheit sprechen.“

Der Mann klopfte mich stumpsinnig an, rührte sich aber nicht von der Stelle. In meiner Ungeduld sekte ich meinen Fuß in die Kettenkette und schwang mich über die niedrige Schanzleibung an Bord. An Bord herrschte ein unbeschreibliches Durcheinander von Booten, Pumpen, Hähnen und allerlei Gerätschaften zum Walffischfang; mittschiffs bemerkte ich eine Vorrichtung zum Transportieren, und der widerliche Fetzgeruch, den all diese Gegenstände ausströmten, lagte sich mir beklammernd auf die Brust. Dazu waren die Deckplanken so schmierig und schlüpfrig, daß ich Wüße hatte, mich auf den Weisen zu halten.

Etwas zwanzig Matrosen lungerten in allen möglichen Stellungen untüchtig an Deck umher, rauchten ihre Pfeifen und spannen ihr Gort. Schon ein Blick zeigte mir, daß wohl selten ein Schiff eine dunter zusammengewürfelte Mannschaft befehlen hätte mocht: als die Seelbaldin. Alle Raffen und Nationalitäten schienen sich an Bord dieses Walffischjägers ein Stellbilda gegeben zu haben, und ebenso vielfarbig wie die Haut vor auch die phantastische Kleidung dieser abenteuerlichen Weselen mit ihren Winkelhüten, ihren greckroten Hemden und blauen Dugaree-Beinkleidern.

Die Leute nahmen nicht die geringste Notiz von mir. So schritt ich auf Geratewohl dem Achterdeck zu, wo eben aus einer Luke neben dem Steuerrad eine lange, bogere Gestalt aufstande, in der ich nach Hokins' Beschreibung den Kapitän erkannte. Er trug einen alten, bis zum Hals zugestephten Gehrock und ein dreieckiges Ger Schlepplut hing tief in sein knochiges, glattkariertes Gesicht. Gleichgültig blickte er mir entgegen.

Ich trat auf ihn zu und fragte, ob er der Kapitän dieser Boot sei. Auf seine männliche Bejahung sekte ich ihm den Zweck meines Besuches mit slegenden Worten anzuheuern.

„Ich möchte Sie um eine Auskunft bitten, die für mich von höchster Bedeutung ist.“ begann ich. „Sprechen Sie mit der Kapitän des Cambridge mit, Sie hätten sächlich von Kap Horn auf einer Eislippe ein gestrandetes Boot entdeckt. In diesem Boot vermute ich die Ueberreste der Lady Emma, die im vergangenen Juni durch einen Orkan entmachtet und dann von der Mannschaft verlassen wurde. Nur drei Personen blieben an Bord zurück, der Kapitän, seine Frau und eine junge Dame — meine Braut. Ich bin aus London hierher gekommen, um etwas über ihr Schicksal zu ermitteln. Würden Sie die Güte haben, mir alles mitzutellen, was Ihnen von der Lage und Beschaffenheit des Boots noch erkennlich ist?“

Der Kapitän hatte mich, während ich sprach, unverwandelt angesehen, aber mit keinem Wort und keiner Bewegung unter-

brochen. Als ich nun schwieg und vor innerer Erregung zitternd vor ihm stand, sagte er in freundlicherem Tone: „Folge mir in die Kajüte, Freund, dort sollst Du alles erfahren, was ich selber weiß.“

Mit diesen Worten führte er mich eine enge Treppe hinunter in eine kleine veränderte Kabine, die durch das blinde schmutzige Oberglied nur so schwach erhellt wurde, daß sie trotz des sonigen Tages in trübem Halbdunkel dalag. Witten in der Kajüte stand ein plumper vierfüßiger Tisch, dessen Platte mit zahllosen Rissen und Kerben bedeckt war, als ob schon Generationen von Walffischjägern darauf ihren Rantabel geschwitten hätten. Auch die übrigen Einrichtungen der Kabine wiesen Spuren harter Gebrauches auf; das einzige glänzende in dem düsteren Räume waren die sorgfältig geschliffenen blanken Spitzen einer stählernen Harpunenkolonne, die rings um den Stamm des Besanmastes aufgestellt und besetzt war.

Der Kapitän lud mich ein, Platz zu nehmen, und holte aus einem noch kleineren, noch düstereren Nebenraume das Schiffsjournal, das er in seiner bedächtigen, gelassenen Art vor sich auf die zerstückelte Tischplatte legte.

„Wie heißt Du?“ fragte er mich, nachdem er sich gleichfalls gesetzt hatte.

In jeder anderen Stunde hätte die eigentümliche Stille der Quäler, jeden Menschen zu düren, mich wohl recht seltsam angemerkt, heute jedoch achtete ich nicht darauf, sondern antwortete auf die Frage des Walffischjägers fast mechanisch: „Archibald Moor.“

Der Kapitän ließ seine Blicke über die Blätter des Journals gleiten, bis er die gewünschte Seite gefunden hatte, und las dann mit halbblauer, einfüßmiger Stimme: „Wir sichteten das Boot am Morgen des 13. Oktober. Die ganze Nacht hindurch hatte ein starker Sturm geweht, der erst gegen Sonnenaufgang nachließ, so daß wir unser Schiff vor den Wind belamen. Doch ging die See so hoch, daß wir uns dem Boot nicht nähern konnten; und wenn es ganz voll Menschen gewesen wäre — wir hätten nichts tun können.“

Sein ausgebreiteter Zeigefinger glitt die Seite entlang bis zu einer anderen Stelle, dann sprach er fort: „Das Boot liegt auf 60 Grad Breite und die Länge wird 45 Grad 28' West von Greenwich sein.“

Ich schrieb die Angaben sofort in mein Notizbuch. „Obgleich der Schiffskörper auf einer Eislippe gestrandet zu sein scheint, liegt er in Wirklichkeit auf einem Feldvorsprung der Bindungsstelle, dem westlichen Ausläufer der Seelbaldin,“ berichtete der Kapitän weiter. „Die Stelle ist von Werten aus weithin sichtbar, wenn sie lauzischen nicht von Eisbergen blockiert ist.“

„Belamen Sie das Boot sehr deutlich zu Gesicht?“ fragte ich.

„Oh ja, ich konnte es während der Fahrt etwa zehn Minuten lang beobachten, bis es hinter einer vorspringenden Felsbede verschwand.“

„Wie sah es aus?“

(Fortsetzung folgt.)